

14. Zur Vergletscherung des Riesengebirges.

Von Herrn G. BERENDT, Berlin-Friedenau.

(Hierzu 3 Textfiguren.)

Wenn ich gegenwärtig, nach mehr als zwei Jahrzehnten, noch einmal auf die Vergletscherung des Riesengebirges¹⁾ zu sprechen komme, so geschieht es, um eine Beobachtung nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, die besonders geeignet erscheint, auch diejenigen zu überzeugen, welche nur Gletscherzwerge im Riesengebirge gelten lassen wollen und die Strudellöcher auf fast allen Kuppen des Riesengebirges in anderer Weise erklären möchten.

Zwar habe ich schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß bereits eine ruhige Überlegung und der Gedanke an die Eisfabrikation dahin führen muß, sich zu sagen, daß bei einer Vergletscherung auch nur des Kammes oberhalb der in der Eiszeit weit tiefer gelegenen Schneegrenze einerseits und ununterbrochenen Eismassen des nördlichen Inlandeises andererseits schon von Hermsdorf und dem Kynast an, der dazwischenliegende, wenige Kilometer breite Gebirgsstreifen unmöglich eisfrei bleiben konnte. Allein bei der geringen Haltbarkeit von Gletscherschrammen in dem leicht verwitternden Granit ist jeder neue Beweis doppelt willkommen.

Schon von Anfang an war mir eine Felsgruppe auf meinem Besitz, dem Adlerfels, mitten unter den Bäumen des Parkes aufgefallen. Aber erst nach Jahr und Tag wurde mir das Verhältnis klar, in dem dieselbe zu der einen der beiden Kuppen des Adlerfels steht. Die seinerzeit beschriebenen Strudellöcher bzw. Gletschertöpfe liegen sämtlich auf der einen, auch mein Wohnhäuschen tragenden Kuppe.

Hier erwähnte ich seinerzeit bei der damaligen Beschreibung der Gletschertöpfe des Adlerfels¹⁾ auch eine von den den Felsen unterhalb des Eises umtosenden Schmelzwassern breit ausgewaschene Horizontalspalte im Granit. Dieselbe hat am Ausgange eine Breite von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ m und besitzt eine Tiefe bis zu 3 m und mehr, die

¹⁾ Spuren einer Vergletscherung des Riesengebirges. Sonderabdruck aus d. Jahrbuch d. Kgl. Preuß. Geolog. Landesanstalt für 1891. Berlin 1892.

darüber soweit freihängende Felsplatte mit den Gletschertöpfen eine Dicke von wenig über 1 m. Hätte sich diese Auswaschung in einer Reihe weiterer Jahre oder Jahrzehnte noch tiefer fortsetzen können, so mußte die obere Platte mit den Gletschertöpfen lose werden und von dem darüber hingleitenden Gletschereise mitgenommen bzw. vor sich hergeschoben werden. Dann hätte die Oberfläche des Adlerfels keine Gletschertöpfe mehr gezeigt.

So ist es auf der zweiten Kuppe des Adlerfels geschehen. Dieselbe zeigt nicht einen Gletschertopf mehr, hat solche aber gleichfalls besessen, denn sie liegen nur einige 30 m abwärts in südöstlicher Richtung auf das Zackental zu. Es ist die eingangs erwähnte Felsgruppe, deren Anblick, wenn man von der zweiten Kuppe herabkommt, das Bildchen, Fig. 1, zeigt.

Jedenfalls hatten die beide Kuppen in gleicher Weise umtosenden Schmelzwasser, wie solches an der ersten



Fig. 1.

Kuppe so schön zu sehen ist, auch an der zweiten eine der vielen Horizontalspalten des Granites bzw. Granitites weithin ausgespült, so daß die darüberliegenden Granitmassen mit den Gletschertöpfen an der Oberfläche lose wurden und von den drängenden Eismassen des Gletschers vor sich hergeschoben werden konnten.

Es sind 10 zum Teil kolossale Felsblöcke von 2 bis zu 7 m Durchmesser und 5 bis zu etwa 30 cbm Inhalt. Daß

dieselben geschoben sind, geschoben von dem über die Kuppe in dieser Richtung herabgleitenden Gletschereise des großen Schreiberhauer Gletscher, beweist ihre deutlich in der Schubrichtung aufgerichtete Lage, wie sie aus der Photographie Fig. 2 (a und b), aber auch schon Fig 1 (a, b) einigermaßen ersichtlich wird, und beweisen auch die unter den Kolossalblöcken in natura sichtbar werdenden kleinen

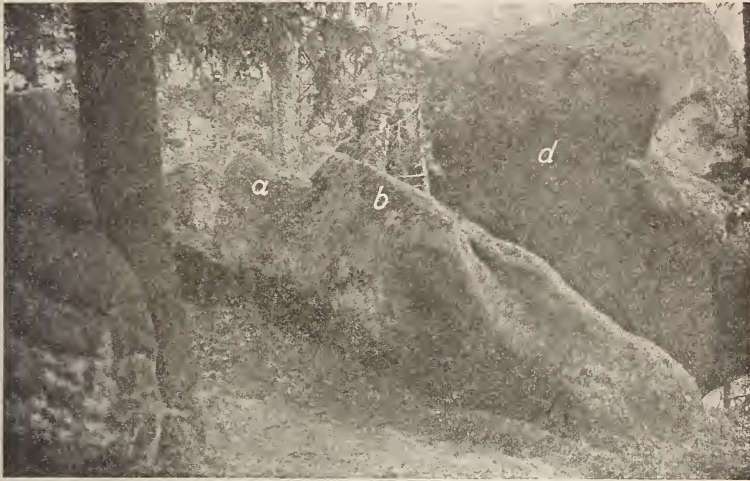


Fig. 2.

Blöcke. Daß die hier in c und d dargestellten Felsblöcke die einstige Oberfläche der zweiten Kuppe bildeten, beweisen zwei auf c vorhandene Gletschertöpfe, deren einer sich durch die in Fig. 1, wenn auch wenig deutlich erkennbare Abflußrinne bemerkbar macht.

Ein anderes Stück der Oberfläche ist die in Fig. 1 und 2 sich darstellende, auf hoher Kante stehende Felsplatte d, welche ursprünglich auf den beiden noch deutlich aufgerichteten Blöcken a und b lag, und nur im letzten Augenblick abgerutscht und so zum Stehen gekommen ist, daß man die verschiedenen während der langsamen Aufrichtung bei dem Transport zu sogenannten Blenden ausgebildeten Gletschertöpfe auf der abgekehrten Seite suchen muß und auch findet (siehe Fig. 3).

Diese Platte ist übrigens durch einige kleine, während bzw. nach der fast vollendeten Aufrichtung derselben ent-

standene Strudellöcher besonders lehrreich, und es dürfte sich lohnen, durch Messung der Differenz zwischen den

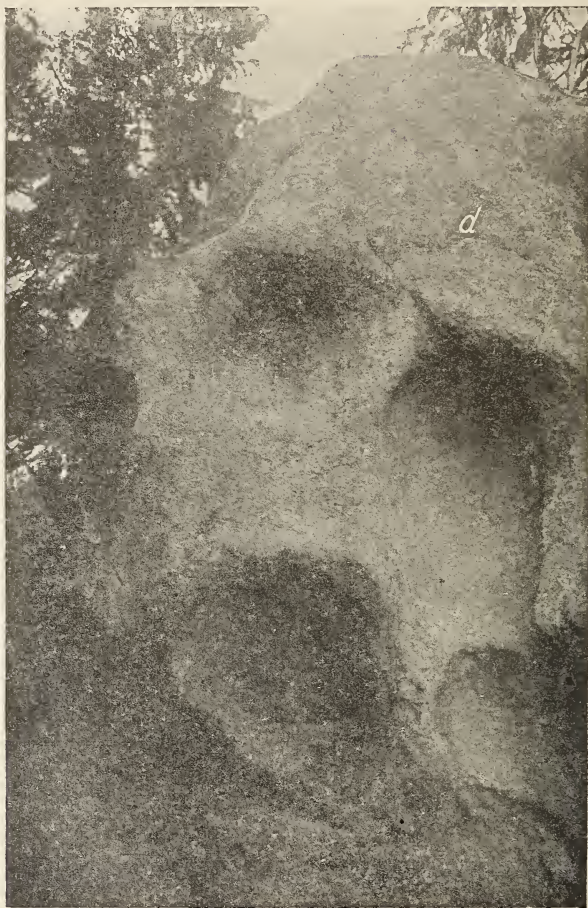


Fig. 3.

Winkeln der in die verschiedenen Strudellöcher gefällten Lote zur Vertikale die ganz allmähliche, ungemein langsame Aufrichtung der Platte zu beweisen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): Berendt Gottlieb

Artikel/Article: [14. Zur Vergletscherung des Riesengebirges. 233-236](#)